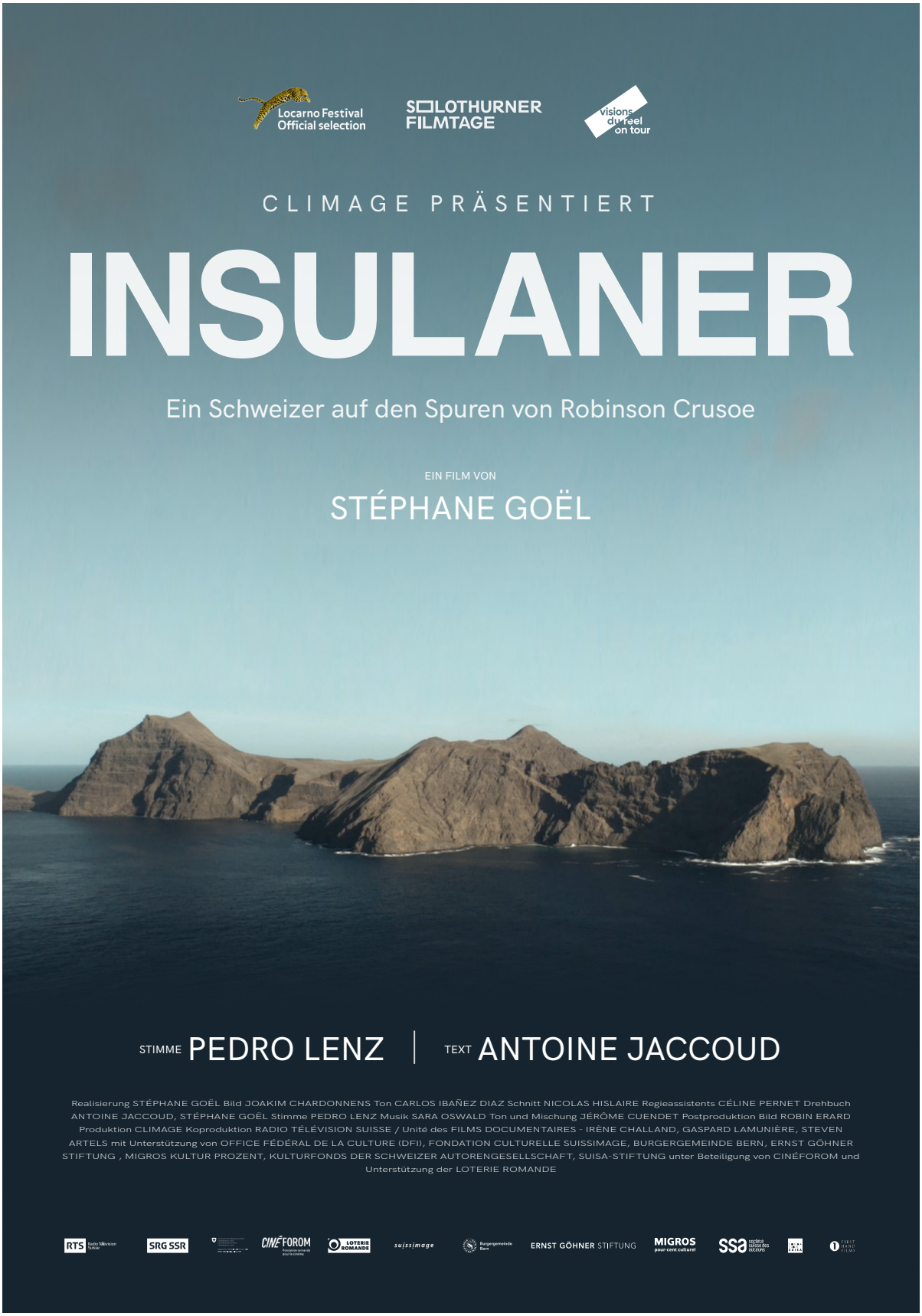
FIRST HAND FILMS



INSULANER
Locarno Film Festival Panorama, Solothurner Filmtage “Prix Public” (nom.), Visions du Réel

Regie und Drehbuch Stéphane Goël
Text Antoine Jaccoud
Deutsche Übersetzung und Stimme Pedro Lenz
Regieassistenz Céline Pernet
Kamera Joakim Chardonnens
Ton Carlos Ibañes Diaz
Schnitt Nicolas Hislaire
Musik Sara Oswald
Produktion Climage Audiovisuel
Koproduktion RTS – SSR, Irène Challand
Gaspard Lamunière, Steven Artels
Verleih in der Schweiz First Hand Films
Dauer 1h30
Altersbeschränkung Ab 12 Jahren

Originalversion Französisch/ Spanisch mit französischen Untertiteln

Fächer und angesprochene Themen
Ab Sekundarstufe I
Natur und Gesellschaft
Menschen
Literatur
Bilderziehung, Film

Zusammenfassung

1877 wird Alfred Von Rodt, ein junger Berner Aristokrat und ehemaliger Söldner, Gouverneur einer kleinen Chilenischen Insel im pazifischen Ozean. Es ist genau die Insel, welche als Vorbild und Inspiration zur Geschichte von Robinson Crusoe diente. Während 28 Jahren versucht Von Rodt in mehreren Anläufen die unwirtliche Felsenlandschaft zu seinem eigenen, utopischen „Königreich“ umzuformen. Lediglich ein paar Dutzend Leute und Tausende von Ziegen zählen zu seinen „Untertanen“. Seine wohlhabende Familie hat ihn ausgestossen, die Insel wird von Stürmen heimgesucht, Schiffe, welche langersehnten Nachschub bringen sollten gehen unter, doch er gibt nicht auf. INSULANER erzählt von einem schwarzen Schaf, das seinem Traum nachgeht und beobachtet das tägliche Leben seiner Nachkommen, die heute noch auf der Insel leben. Der Film untersucht das ambivalente Verhältnis der Insulaner zu „ihrem“ kleinen Territorium. Parallelen zur Schweiz dürfen durchaus gezogen werden.

Kommentar des Regisseurs

“Insulaner” verbindet Vergangenheit und Gegenwart eines einzigartigen Territoriums. Gleichzeitig werden die Ängste, Bestrebungen und Widersprüche einer kleinen Gemeinschaft porträtiert. Alfred Von Rodt ist eine faszinierende, komplexe Figur: Ehemaliger Söldner, optimistisch und unternehmungslustig, junger Berner Aristokrat, der mit seinem Milieu uneins ist, und als Utopist so weit geht, dass er von seiner Familie als gestört angesehen wird. Beim Durchforsten der Archive der BurgerbibliothekinBernfandenwirBriefeausseinerKorrespondenzmitFamilienmitgliedern. Diese Ausschnitte aus seinem Leben haben Antoine Jaccoud inspiriert – er erzählt die Geschichte dieses Robinson-Crusoe-Abenteurers aus der Ich-Perspektive. Pedro Lenz hat den französischen Text ins Deutsche übertragen und trägt mit seiner unverwechselbaren Stimme dazu bei, dass sie eine poetische Qualität erhält: Bern ist überall!

Der Film zielt auch auf die Darstellung einer heutigen Gemeinschaft, die sich nur teilweise als Chilenisch versteht und nun versucht, konkrete Bedingungen – politisch, wirtschaftlich, ökologisch – für ihre Existenz zu schaffen. Anhand von Sequenzen des täglichen Lebens zeigt er, wie die Nachkommen eines Schweizer Aristokraten ihre Identität in einer äusserst sensiblen Verbindung mit einem abgelegenen und bedrohlichen Territorium aufbauen und bestätigen. In einer Welt, in der Grenzen immer wichtiger werden, wirft die Art und Weise, wie die Menschen der Robinson-Crusoe-Inselihre Identität und ihre Rechte ausdrücken, aktuelle moralische Fragen auf. Diese fernen Cousins halten uns einen Spiegel vor und erinnern uns daran, dass das Inseldasein nichts anderes als eine kulturelle Konstruktion ist. Obschon vor der Küste Chiles gedreht, könnte uns dieser Film zu einer anderen Insel zurückführen: Unsere eigene.

Der Film wirft viele Fragen auf:

- Ist die Ressourcenknappheit eine objektive Tatsache? Müssen wir Mauern errichten, um Ressourcen für uns zu behalten?
- Ist eine Art/Spezies, die nicht zum ursprünglichen „Eden“ gehört, „invasiv”?
- Was ist Identität? Besteht sie nicht zwangsläufig aus Ausgrenzung?

Zur Vorbereitung empfohlen:

1. Alexander Selkirk, Robinson Crusoe und die Faszination des Inseldaseins
2. Schweizer Emigration: Die Figur Alfred von Rodt

Zur Nachbereitung empfohlen:

3. Umgang mit Ressourcen (Wasser, Nahrung, Strom…)
4. Kulturelle Konstruktionen: zB. „Einheimisch“ vs. „Fremd“ (Pflanzen, Tiere, Menschen)
5. Die Machart des Films: Der Film erzählt nicht wertend, aber aus der Erzählweise tun sich aktuelle Fragen für uns auf. Wie erreicht er das?

Zur Vorbereitung des Films empfohlen:

1. Alexander Selkirk, Robinson Crusoe und die Faszination des Inseldaseins

Más a Tierra ist ein Felsen, der inmitten der Weite des Pazifiks liegt. Er liegt 667 Kilometer vor Valparaiso und 187 Kilometer von seinem Nachbarn, der Insel Más Afuera, entfernt, mit der es das Juan Fernandez Archipel bildet.
1966 wurde Más a Tierra offiziell in „Isla Robinson Crusoe“ umbenannt, denn auf dieser Insel wurde Alexander Selkirk, der schottische Pirat, der Daniel Defoe für die Geschichte von Robinson Crusoe inspirierte, im Jahr 1704 ausgesetzt.

Mehr Informationen zu Selkirk und Robinson Crusoe

https://www.spiegel.de/spiegel/a-604969.html
https://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Selkirk
https://de.wikipedia.org/wiki/Daniel_Defoe
https://de.wikipedia.org/wiki/Robinson_Crusoe

Zur Vorbereitung des Films empfohlen:

2. Schweizer Emigration: Die Figur Alfred Von Rodt

Als der Berner Alfred Von Rodt am Morgen des 19. Mai 1877 nach 12 Tagen Segeln auf Más a Tierra landet, verliebt er sich sofort in die Insel. Damals war sie von 56 Menschen, 100 Kühen, 60 Pferden und etwa 7.000 wilden Ziegen bewohnt. Nach Jahren des Reisens fühlt sich der Baron angekommen an einem Ort, an dem er endlich Wurzeln schlagen konnte.Als Sohn von Carl Samuel von Rodt, einem strengen Theologen, Offizier und Staatskanzler von Bern, war Alfred von Rodt der Erbe einer der grössten und reichsten Familien der Schweiz. Er ertrug die erstickende Atmosphäre und den engen sozialen Würgegriff, in dem seine Familie in Bern lebte, nicht. Statt dessen träumte er vom Reisen und begann eine militärische Karriere. Als zerstreuter Student unterbrach er sein Studium mit langen Militärdienstzeiten und wurde Artillerieoffizier. Ohne Diplom und ohne die Erlaubnis seiner Familie trat er in das Österreichische Reichsheer ein. 1866 wurde Alfred in einer Schlacht an der österreichisch-preussischen Front schwer verletzt. Sein Bein wurde von einem Schrapnell zerfetzt. 1870, als der deutsch-französische Krieg ausbrach, zögerte Alfred von Rodt nicht, und trat trotz seiner Beinbehinderung der Fremdenlegion bei. Er kämpfte an der Seite französischer Truppen und nahm an den wichtigsten Schlachten des Krieges bis zur Kapitulation teil. Dann ging er nach London, um Englisch zu lernen. Sein Halbbruder Gottfried holte ihn dort ab und brachte ihn zurück nach Bern. Nach einigen Wochen in der Schweiz war Alfred wieder auf den Beinen. Tausende von Landsleuten wanderten damals nach Lateinamerika aus und Von Rodt beginnt, von diesem Eldorado zu träumen. Er zieht für eine Weile nach San Sebastian, um Spanisch zu lernen, und 1876 überquert er den Atlantik in einer Kabine erster Klasse, um sein Glück in der neuen Welt zu versuchen. Er reist durch Brasilien, Argentinien und über die Andenkette, auf der Suche nach einem Ort zum Niederlassen. Anfang 1877 kommt er schliesslich in Valparaiso, Chile, an.

Dort fällt ihm eine Ankündigung in der lokalen Presse auf. Die chilenische Regierung bietet dem Meistbietenden die Vermietung des Juan-Fernandez-Archipels an. Alfred von Rodt gewinnt die “Auktion” mit dem Vorschlag, 1.500 Dollar pro Jahr zu zahlen. Am 17. April 1877 erhält er den offiziellen Titel des stellvertretenden Präfekten, Richters und Ministers für Zoll und Post der Juan Fernandez Inseln. Er kauft ein kleines Dreimastschiff für 2.000 Dollar und setzt sofort die Segel, um das Gebiet in Besitz zu nehmen, auf dem er bis zu seinem Tod 1905 herrschen würdeIn einem begeisterten Brief an einen Cousin in Bern, schreibt er: “Diese Insel wird meine Heimat, meine Schweiz sein. Der Ozean wird die Alpen ersetzen” und er unterschreibt: “Robinson Crusoe II”. Frisch angekommen, macht sich Alfred sofort an die Arbeit. Er rekrutiert Familien auf dem Land, baut Strassen im kleinen Dorf in der Bucht und baut sich ein Haus mit einer riesigen Bibliothek, mit hunderten von Büchern, die er aus Europa mitgebracht hat. Parallel zu seiner Entwicklungsarbeit beginnt er, Seelöwen zu schlachten um die Felle mit seinem Schiff nach Valparaiso zu bringen. Am 22. Februar 1878 wird das Schiff jedoch Opfer eines Sturms und sinkt mit mehr als 700 Seelöwenhäuten an Bord.

Er holzt einen grossen Teil der Wälder ab, führt Kühe und Schafe ein und versucht, alle Ressourcen der Insel zu nutzen. Ohne Erfolg. Alfred muss seine ersten finanziellen Rückschläge hinnehmen. Er schreibt an seine Familie in der Schweiz und leiht sich Geld, um ein zweites, grösseres und robusteres Boot zu kaufen. Im Laufe der Jahre wächst die Zahl der Einwohner der Insel allmählich, während er das Geschäft wieder aufnimmt. Er glaubt, dass das Härteste hinter ihm liegt und jagt weiterhin Seelöwen. Leider scheint das Pech auf Alfred von Rodt zu liegen. Sein neues Schiff ist ebenfalls schiffbrüchig, ebenso wie ein drittes, das er auf der Insel gebaut hat. Im Februar 1879 erklärt Chile schliesslich Peru und Bolivien den Krieg. Der Pazifikkrieg wird 5 Jahre dauern und findet hauptsächlich auf See statt.

Trotz des Baus eines vierten Bootes kann Von Rodt seine Waren nicht mehr verkaufen. Er steht kurz vor dem Bankrott und kann sich den Preis für die Miete der Insel nicht mehr leisten. Als letztes Mittel schreibt er an seine Familie in der Schweiz und bittet sie, sein ganzes Vermögen zu liquidieren, alle seine Besitztümer und Häuser zu verkaufen und ihm das Geld zu schicken. Mehrere Bewohner verlassen die Insel, aber ein harter Kern bleibt bei Alfred von Rodt. Bis zum Ende des Krieges sind die wirtschaftlichen Bedingungen auf der Insel sehr prekär. Von Rodt überlebt, indem er etwas Fell an vorbeifahrende Schiffe verkauft. Sein Traum vom Glück ist tot, aber er bleibt der einzige Herrscher seines kleinen Königreichs, das er mit Ordnung und Gerechtigkeit regiert, mal als Häuptling, mal als Polizist, Beamter des Zivilstandes, Richter, Pastor und Schulmeister. Er heiratet eine Inselbewohnerin, mit der er 6 Kinder, 5 Jungen und ein Mädchen hat, das jedoch an Fieber stirbt. Gelegentlich schickt er Briefe an seine Familie in der Schweiz, in denen er einen Optimismus und einen unerschütterlichen Glauben zeigt.

Nach dem Krieg beginnt das Geschäft wieder leicht anzuziehen. Von Rodt hat ein neues Boot, mit dem er Holz transportiert. Er arbeitet auch mit dem Küchenchef Eduard Schreiber zusammen, mit dem er eine Technik zum Einmachen von Hummer entwickelt. Sie bauen eine Fabrik und begründen damit eine Tätigkeit, die bis heute die Haupteinnahmequelle des Archipels darstellt. Das Geschäft läuft eine Weile gut, so dass zwei weitere Fabriken gebaut werden, bevor sie bei Ausbruch des Bürgerkriegs von 1891 scheitern. Die Insel wird daher nur eine relative Entwicklung erfahren. Um die Jahrhundertwende beherbergt sie 22 Familien (chilenischer, russischer, italienischer, deutscher, portugiesischer, französischer und schweizerischer Herkunft), 40 Holzbaracken, darunter eine Schule und eine Post. Als er sich 1905 erkrankt Alfred von Rodt und stirbt am 4. Juli im Alter von 62 Jahren. Er lebte 28 Jahre auf seiner Insel, gleich lange wie Robinson Crusoe in Daniel Defoes Roman.

Zur Nachbereitung empfohlen:

3. Informationen des Regisseurs zum Thema Ressourcen auf der Insel

Hat es genügend Wasser auf der Insel?

Nach ihren Berechnungen hat es Wasser für ungefähr 1000 Leute. Und heute sind es etwa 1000 Menschen, die auf der Insel leben. Das Wasser kommt nicht aus Quellen, es ist Regenwasser, das in den vulkanischen Bergen gesammelt wird. Gleich hinter dem Dorf erhebt sich ein Berg, er ist etwa 900 Meter hoch. Dieser Berg hält die Wolken zurück, die dann dort abregnen, und es hat zwei kleine Bäche, die den Berg hinunter zum Dorf hin fliessen. Das ist die einzige Wasserquelle. Sie haben auf der Insel Reservoirs errichtet um das Wasser zu sammeln. Aber das ganze System ist sehr fragil, weil auch dort das Klima leicht wechselt. Es wird weniger Wasser geben. Aus diesem Grund lastet ein enormer Druck auf der Bevölkerung. Sie haben es zwar noch nicht nötig, Trinkwasser vom Festland zu bringen, wie das auf anderen Inseln der Fall ist, aber das Limit ist erreicht.

Von wo kommt die Nahrung auf der Insel?

Die Nahrung kommt fast ausschliesslich vom Kontinent. Ausser der Fisch: Es hat sehr viele Fische um die Insel herum, deshalb wird viel gefischt. Aber Fleisch, Gemüse und der ganze Rest wird einmal pro Monat via Schiff angeliefert, so wie man es im Film sieht. Einige Einwohner*innen haben einen Garten, aber da die Insel ein Naturreservat ist, hat man nicht das Recht, Samen auf die Insel zu bringen. Wenn man also einen Garten hat, hat man nicht das Recht, Pflanzen ausserhalb eines Gewächshauses zu kultivieren, um zu verhindern, dass sich die Samen weiterverbreiten. Die Möglichkeit zum Anbau ist also ziemlich limitiert. Aber es hat ein paar Personen, die ein bisschen Gemüse anbauen. Es hat auch ein paar Kühe auf der Insel, manchmal wird eine davon geschlachtet. Aber etwa 80% der Nahrung kommt als Konserven und Tiefkühlgut vom Kontinent.

Was geschieht mit dem Abfall, der auf der Insel anfällt?

Die Abfälle werden in einer Sammelstelle über dem Dorf gesammelt, wo man ein grosses Loch gegraben hat. Man vergräbt sie, oder verbrennt sie einmal wöchentlich. Das geschieht allerdings in der freien Natur und verursacht ziemliche Verschmutzung. Neu gibt es eine Umweltpolitik auf der Insel und man versucht, die Verschmutzung zu limitieren. So wurden beispielsweise Plastiksäcke verboten, und man versucht, das Glas zu recyclieren. Sie zerbrechen das Glas und es wird in Containern per Schiff auf das Festland zurückgebracht. Allerdings weiss man nicht, was in Valparaiso damit geschieht. Es ist ein immer wichtigeres Problem, weil der Lebensstandard seit dem Tsunami stark gestiegen ist. Es wird immer mehr konsumiert, es gibt nun auch Autos, Elektrohaushaltgeräte etc. Früher baute man einfache Häuser, nun werden die Häuser aufwändiger gebaut und es wird viel mehr Material angeschifft, was letztlich auch wieder mehr Abfall produziert.

Kannst du noch etwas mehr zu den Autos auf der Insel sagen?

Als ich 2008 das erste Mal auf der Insel war, hatte es zwei Pick-up Trucks und zwei Traktoren auf der Insel. Heute hat es viele Autos und vor allem viele Quads und Motorräder – und das alles für 3 Kilometer Strassen. Das zeigt, dass die Autos nicht nur da sind, um gebraucht zu werden, sondern sie sind vor allem auch dazu da, um eine Art von Identität zu konstruieren: Sie sollen zeigen, dass die Inselbewohner wie die Leute vom Kontinent sind. Die Autos sind ein Symbol für den Lebensstil von Santiago und Valparaiso. Man hat ein Auto, so wie die Plasticos. Und natürlich ist es auch ein Statussymbol. Früher waren die Strassen auf der Insel nicht geteert, heute werden die wenigen Strassen alle geteert.

Aber das beste Mittel, um Material auf der Insel zu transportieren, bleibt das Pferd – oder das Schiff, weil es ja keine Strasse hat, die aus dem Dorf hinaus führt.

Wie wird der Strom auf der Insel produziert?
Die Elektrizität wird vor allem mit einem grossen Generator produziert – das ist ein grosser Motor, der mit Diesel betrieben wird, der per Schiff angeliefert wird. Dieser zentrale Generator beliefert die ganze Insel mit Strom. Vorher hatte jedes Haus seinen eigenen kleinen Generator und den betrieb man nur, wenn man ihn wirklich brauchte, also zum Beispiel Abends, für Licht. Heute hat es allerdings viele Kühlschränke und Tiefkühltruhen. Als ich 2008, noch vor dem Tsunami, auf der Insel war, gab es zwar bereits einen grossen Generator, aber lief nur Nachts. Aber nach dem Tsunami wurde ein noch grösserer Generator gebaut, und nun läuft er Tag und Nacht. Das kreiert natürlich eine noch grössere Abhängigkeit vom Festland, weil er sehr viel Diesel benötigt. Es gab ein paar Projekte für Solaranlagen, es gibt auch Ideen für die Nutzung von Windenergie, weil es sehr viel windet dort. Man wird sehen, wie sich diese entwickeln. Aber im Moment ist es immer noch der Generator, welcher den Strom liefert.

Wie verdienen die Leute auf der Insel ihr Leben?
Es gibt verschiedene Möglichkeiten. An erster Stelle steht das Einkommen vom Chilenischen Staat. Eine überproportional hohe Anzahl der Inselbewohner*innen arbeitet für staatliche Institutionen. Sie arbeiten für die Inselverwaltung, als Lehrer*innen, Polizisten, als medizinisches Personal, etc. Die Haupteinnahm equelle im privaten Sektor sind die Langusten. Es gibt etwa 50-60 Familien, die vom Langustenfang leben. Die Langusten werden per Flugzeug oder Schiff auf das Festland gebracht und dann in die ganze Welt verkauft. Die Fischer leben nicht schlecht, der Preis für die Langusten ist gut. Die Fangsaison dauert 8 lediglich Monate, und die Grösse für die Langusten ist reglementiert, so dass der Bestand erhalten bleibt. Und dann gibt es auch noch den Tourismus. Es gibt etwa 1000 Touristen, welche die Insel jährlich besuchen. Die Familie Von Rodt engagiert sich beispielsweise imBereich der Sportfischerei, da kommen Kunden aus Brasilien, den USA und anderen Ländern, um grosse Fische zu fangen, die sie dann wieder freilassen.

4. Kulturelle Konstruktionen: zB. „Einheimisch“ vs. „Fremd“ (Pflanzen, Tiere, Menschen)
Im Film sieht man an einer Stelle, wie Brombeeren gerodet werden (Minute 28.55 ff). Eine Frau sagt: «Ich möchte eine Insel mit einheimischen Pflanzen und Bäumen. Nicht dies hier!». Zuvor hatte sie festgestellt, dass die invasiven Brombeeren von ihrer Grossvätergeneration auf die Insel gebracht wurden, um das Vieh einzuzäunen. Also hatten die Pflanzen damals eine Funktion. Was bedeutet denn schon endemisch? Ab wann gilt eine Pflanzen- oder Tierart endemisch (einheimisch)? Wenn die Einwohner*nnen vergessen haben, wann etwas eingeführt wurde? Braucht es eine gewisse Zeitspanne, bis eine Spezies als Einheimisch angesehen wird? Man kann dann weiterfragen, ob Colaflaschen aus Plastik oder Stromgeneratoren «einheimisch» sind.

Schliesslich ist alles auf der Welt im Wandel. Wenn zB. Körbchenmuscheln mit Schiffen aus China nach Nordamerika und dann auch in Schweizer Flüsse gelangen und sich dort rasant weiterverbreiten: Wo sind sie dann einheimisch? Wenn sie «alteingesessene» Arten verdrängen – weil sie vielleicht für eine gewisse Tierart nützlich sind – was gilt dann? «Einheimisch» ist also ein ziemlich relativer Begriff. Das gilt auch für Menschen: Ab der wievielten Generation ist eine Familie an einem Ort «Einheimisch»? Oder bleibt sie für immer «Fremd»?

Diese Fragen wären zu diskutieren – entweder in der Gruppe oder im Plenum. Weiterführend kann man darauf kommen, dass «Identität» ein gedankliches Konstrukt ist. Es handelt sich um eine Vorstellung darüber, wer wie ist, oder zu sein hat. Vorstellungen sind, wie das Wort schon sagt, Produkte der menschlichen Fantasie. Und diese stimmen selten bis nie mit der Realität überein.

5. Die Machart des Films

Der Film erzählt in keiner Weise wertend – er zeigt lediglich. Wie schafft er es, dass er trotz seiner Zurückhaltung viele Fragen aufwirft? Einerseits ist die Welt, die gezeigt wird, für uns fremd – und doch vertraut. Wer die Geschichte von Robinson Crusoe kennt, hat bereits einen Bezug. Wenn man jedoch nicht weiss, dass diese Insel tatsächlich die Insel ist, auf der das Vorbild für die literarische Figur gelebt hat, ist dies die erste Überraschung – und sorgt vielleicht bereits dafür, dass man sich für mehr interessiert. Gerade weil der Film auf einen erklärenden Off-Kommentar verzichtet, wirft er so viele Fragen auf. Wie kennen die Lebensumstände dort nicht und müssen sie aus den Bildern und den wenigen Informationen zusammentragen. Das ergibt ein spannendes Geflecht aus einer Bilderzählung und Aus Text – und aus dem, was wir uns selbst dazu denken. Dazu kommen die Zusatzinformationen des Regisseurs (siehe oben). Dass wir so viel Freiraum haben, die Geschichte selber weiter zu spinnen, ist eine grosse Qualität: Es erlaubt uns, den Film problemlos mehrere Male anzuschauen ohne dass es uns dabei langweilig wird.

Mögliche weitere Fragen:
Wie wirkt Pedro Lenz' Erzählung?
Wie wirkt die Ich-Form der Erzählung?
Wie werden die Parallelen zur Schweiz geschaffen?
Welche Parallelen zu aktuellen Diskussionen in der Schweiz sind auszumachen?
Wie wirkt der Besuch des Botschafters zur Einweihung der Strasse?
Geschichtlicher Bezug: Was wissen die Schüler*innen über ihre nähere Umgebung aus der Zeit ihrer Urgrosseltern?
Umweltbezug: Wissen die Schüler*innen woher ihr Trinkwasser kommt / was mit ihren Abfällen geschieht etc.?
Sind sie sich bewusst, welche Pflanzen- oder Tierarten einheimisch sind, und welche nicht?

Mehr Material

Zu Alfred von Rodt (Informationen in Französisch und Englisch)
https://climage.ch/en/movies/les-insulaires/en-savoir-plus/

Zu Pedro Lenz und Bern ist überall
https://www.pedrolenz.ch/
https://bernistueberall.ch/de_ch/

Zum Film und dem Regisseur (Französisch und Englisch)
https://climage.ch/films/insulaire/
https://climage.ch/en/filmmakers/stephane-goel-2/

Franziska Trefzer für First Hand Films, August 2019